

DIE INTERESSEN DER VEREINIGTEN ARABISCHEN EMIRATE (VAE) AM SÜDJEMEN

Michael Frey (FINO)

Auch wenn die VAE in einer Koalition mit Saudi-Arabien im Krieg im Jemen interveniert haben, verfolgen sie dort eine sehr eigenwillige und eigenständige Interessenspolitik. Dies zeigt sich vor allem in der Unterstützung des südjemenitischen Separatisten der «südlichen Bewegung» und der «Sicherheitstruppen». Diese Unterstützung spiegelt gewiss strategische Interessen der Emirate und ihre Ablehnung des jemenitischen Präsidenten Hadi, dem sie eine Nähe zu den Muslimbrüdern der Islah-Partei vorwerfen. Doch das ist nur die halbe Geschichte.

Die Berichterstattung zur militärischen Intervention einer von Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) geführten Koalition¹ im Jemen macht den Anschein, dass die VAE eine Art Juniorpartner des wahhabitischen Königreichs sind – ein reicher, aber in seinem grenzüberschreitenden Handlungsspielraum stark vom grossen Nachbar gegängelter Staat. Mehr noch: Für den Beobachter des globalen politischen Geschehens der letzten Jahre sieht es so aus, als würden die VAE mit dem Krieg im Jemen erst jetzt im Windschatten Saudi-Arabiens ihre ersten Schritte auf der Bühne der Weltpolitik wagen.

Diese Wahrnehmung täuscht. Die VAE, die mittlerweile ca. 1000 eigene Kämpfer vorwiegend im Süd-Jemen stationiert haben sowie Söldner- und lokale Kampfverbände unterstützen, verfolgen im Süden der arabischen Halbinsel eigene, sehr klar definierte geopolitische Ziele, die teils gar in Widerspruch zu denen Saudi-Arabiens stehen, was bereits zu Konflikten innerhalb der Koalition geführt hat und wohl noch weitere nach sich ziehen wird. Dieses eigenständige aussenpolitische Handeln ist dabei Ausdruck eines wachsenden Selbstbewusstseins der Emirate-Föderation, die sich während der letzten Jahrzehnte kontinuierlich entwickelt und von Saudi-Arabien emanzipiert hat.

¹ Mitglieder der Koalition sind neben Saudi-Arabien und den VAE Bahrain, Ägypten, Jordanien, Kuwait, Marokko und Sudan. Djibouti, Eritrea und Somalia haben ihre Lufträume für Operationen der Koalition geöffnet und ihr Infrastruktur für ihre Operationen zur Verfügung gestellt. Die USA versorgen die Koalition zudem mit nachrichtendienstlichen Informationen und unterstützen sie operationell, etwa

indem sie Kampfflugzeuge in der Luft auftanken. Siehe Daniel L. Byman, "Saudi Arabia and the United Arab Emirates have a disastrous Yemen strategy," Lawfare Institute, 17. Juli 2018, <https://www.lawfareblog.com/saudi-arabia-anwd-united-arab-emirates-have-disastrous-yemen-strategy>.

Das vorliegende Memo wirft zunächst einen Blick auf die Entwicklung der Aussenpolitik der VAE seit ihrer Gründung 1971, um dann die geostrategischen Interessen in den Fokus zu nehmen, die die Emirate mit ihrer Intervention im Jemen verfolgen. Schliesslich werden einige Fragen zu regionalen Entwicklungen insgesamt in den Raum gestellt, die es in Anbetracht der Eigenheiten der emiratischen Aussenpolitik im Auge zu behalten gilt.

Zur Aussenpolitik der VAE

Die Annahme, dass Saudi-Arabien das aussenpolitische Handeln der VAE wesentlich mitbestimmt, ist insofern nicht abwegig, als dass dies in den Jahren nach dem Zusammenschluss der sieben Emirate zu den Vereinigten Arabischen Emiraten und ihrer Unabhängigkeit von Grossbritannien 1971 auch tatsächlich der Fall war. So legten sie z.B. auf Druck Saudi-Arabiens die im Februar 1972 aufgenommenen Bestrebungen, mit der Sowjetunion diplomatische Beziehungen aufzunehmen, gut ein Jahr später wieder auf Eis. Kurz darauf gab der Präsident der Föderation gar öffentlich an, dass die Aussenpolitik des neu gegründeten Staates in Saudi-Arabien gemacht würde. Aber auch sonst war die Aussenpolitik der Emirate zu Beginn vom Goodwill regionaler Mächte abhängig. Aus diesem Grund reagierten sie etwa beschwichtigend und wenig konfrontativ auf die Besetzung dreier seiner Inseln durch den Iran, da sie auch diesen wichtigen regionalen Player nicht herausfordern wollten. Allerdings begann sich in dieser Phase auch bereits ein Wille zur Konsolidierung der eigenen staatlichen Souveränität durch wohl überlegte aussenpolitische Entscheide abzuzeichnen, so etwa darin, dass die Emirate die Mitgliedschaft in internationalen Organisationen wie der Arabischen Liga oder den Vereinten Nationen anstrebten. Zudem erlaubten erhöhte Öleinnahmen neue Formen der weichen aussenpolitischen Einflussnahme.² Andere arabische Staaten erwarteten dabei v.a. seit dem Oktoberkrieg 1973, dass die Emirate ihren Reichtum in die panarabische Idee, d.h. die Aufrüstung im Kampf gegen Israel sowie

nachbarschaftliche Entwicklungshilfe investieren würden.³

Auch in den 1980er Jahren war es der Ölreichtum, der den grenzüberschreitenden Handlungsspielraum der VAE absteckte. Die konkrete Ausgestaltung der Aussenpolitik geschah dabei stets auch vor dem Hintergrund der Frage, wie ein noch junger Staat eine eigene nationale Identität schaffen kann und seine Existenz in einem Kontext zu konsolidieren vermag, in dem er von konkurrierenden, etwa panislamischen oder panarabischen Identitäts-Projekten zumindest implizit latent zur Debatte stand. Damit spielten auch Ideen und Ideologien eine Rolle in sicherheits- und aussenpolitischen Überlegungen. Der Ölreichtum floss denn auch nicht nur nach aussen, sondern ebenso in inländische Kulturprojekte, die den Wert des eigenen Erbes betonten und bei der Genese eines emiratischen Wir-Gefühls helfen sollten, sowie in die Modernisierung und Konsolidierung der noch jungen staatlichen Institutionen.⁴

Wichtig war zu dieser Zeit aus regionaler Perspektive der immer grösser werdende Einfluss des Irans im Zuge der Revolution von 1979. Die Gründung des Golf Cooperation Council (GCC) 1981 ist u.a. als Antwort auf die zunehmende Expansionslust des Irans zu verstehen; die VAE selbst haben jedoch zumindest in den 1980er-Jahren gute Beziehungen mit dem Iran gepflegt, ebenso wie mit dem Irak. 1987 hat der Iran Saudi-Arabien als den wichtigsten Handelspartner der VAE abgelöst. In diesem Jahr schiffte der Iran rund ein Drittel seiner Exporte durch den Hafen von Dubai.⁵

Gleichermassen dürfte die Gründung des GCC aber auch eine Reaktion der Golfstaaten auf ein gewisses Marginalisierungsgefühl bei Entscheidungen innerhalb der Arabischen Liga gewesen sein. Auf jeden Fall hat das GCC, dessen Gründungsgipfel in Abu Dhabi stattfand, die Existenz der Emirate weiter konsolidiert. 1990 schien sie jedoch wiederum durch die Invasion Kuweits durch den Irak bedroht zu sein, da der Angriff Saddam Husseins auf den kleinen Nachbarstaat mit einer grundsätzlichen Infragestellung

der künstlichen 'kolonialen' Grenzziehung zwischen den arabischen Staaten einherging, d.h. auch jener der Emirate. Damit wurde die Behauptung der eigenen Souveränität durch die Stärkung der eigenen partikularen Identität durch Kulturprojekte sowie der Schutz der eigenen Staatlichkeit nach aussen noch wichtiger.⁶ Der Zweite Golfkrieg bedeutete für die Aussenpolitik der VAE insofern eine Zeitenwende, als dass ihre Teilnahme an der US-geführten Koalition gegen den Irak sie zu einer Stütze amerikanischer Sicherheitsinteressen werden liess, während sie zuvor meist in das Konzert der arabischen Kritik an westlichen Interventionen in der Region einstimmten. In der Folge nahmen die Emirate in den 1990er-Jahren auch an weiteren amerikanisch geführten internationalen Militäreinsätzen teil, so etwa 1999 als eines der wenigen Nicht-NATO-Mitglieder im Kosovo.⁷ Auch die Teilnahme der VAE als einziger arabischer Staat neben Bahrain und Jordanien an den NATO-Einsätzen in Afghanistan ab 2002 zeugt davon, dass das Land sich zunehmend in den Orbit amerikanischer aussenpolitischer Interessen begab. Die Regierung gestand das Engagement in Afghanistan allerdings erst 2011 öffentlich ein, nachdem ein Leak diplomatischer Dokumente sie dazu gezwungen hatte.⁸ Getragen wurde das zunehmende Mitmischen bei internationalen Einsätzen zunehmend auch von einem Selbstbild, das sich deutlich von jenem der 1970er-Jahre unterschied, als die VAE es kaum gewagt hatten, eigene aussenpolitische Akzente zu setzen. Das Gelingen der inneren Modernisierungsbemühungen bei gleichzeitiger Stärkung des Bewusstseins für das eigene Erbe beförderte eine Selbstwahrnehmung, die in der Vorstellung der Emirate die noch in den Jahrzehnten zuvor geltenden Rollenverständnisse umdrehte: Nicht mehr die VAE sollten sich an ihren Nachbarstaaten orientieren, sondern letztere sich die erfolgreiche Integration von Moderne und Tradition innerhalb des emiratischen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells zum Vorbild für eigene Reform nehmen. Gerade in den frühen 2000er-Jahren verstärkten die VAE die Modernisierungsbestrebungen nochmals, nachdem durch

die Anschläge am 11. September in den USA die Möglichkeiten einer Erneuerung islamischer Gesellschaften in globalen Diskursen grundsätzlich als zuvor in Frage gestellt wurde.⁹ Der Arabische Frühling 2011 verursachte eine weitere Zäsur in der Aussenpolitik der VAE. Wie andere Regimes der Region fühlten sich die nicht demokratisch legitimierten Scheiche sowohl durch Demokratieforderungen als auch von islamistischen Bewegungen bedroht. Im Inneren konnte die Regierung in Abu Dhabi der Gefahr, die von den Muslimbrüdern (organisiert in der Işlāḥ-Partei) und ihren liberalen Koalitionspartnern ausging, schnell beikommen. Doch schien der regionale Wandel, den die Revolten ausgelöst hatten, die Emirate auch von aussen zu bedrohen. Seit 2011 erhöhten die VAE deshalb ihr aussenpolitisches Engagement zusätzlich, und zwar vermehrt auch militärisch, besonders durch den Einsatz seiner stark modernisierten Luftwaffe. Diese war am Kampf der NATO-Koalition gegen das Gaddafi-Regime und ebenso in wesentlichem Masse an der Bekämpfung des IS im Irak und in Syrien beteiligt. Um die Streitkräfte zu stärken, führte die Regierung im Januar 2014 auch ein Obligatorium für einen neunmonatigen Militärdienst für alle Männer zwischen 18 und 35 ein. Die Militärausgaben stiegen von 1.9 Milliarden im Jahr 2009 auf 3.13 Milliarden USD im Jahr 2015;¹⁰ zwischen 2012 und 2016 waren die VAE der drittgrösste Waffenimporteur weltweit.¹¹ Das GCC als Ganzes hat seit 2011 zudem Anstrengungen unternommen, seine Sicherheitspolitik etwa dadurch zu koordinieren, indem es 2013 eine gemeinsame Kommandostruktur mit rund 100.000 Soldaten schuf.¹² Im Kontext gemeinsamer GCC-Sicherheitsüberlegungen intervenierten die VAE 2011 auch in Bahrain und unterstützten Doha gegen Proteste, die angeblich vom Iran unterstützt wurden.¹³ Im selben Jahr unterzeichnete die Regierung in Abu Dhabi in den Bereichen Verteidigung, Sicherheit und Terrorbekämpfung zudem neue Abkommen mit Algerien, Ägypten, Indien, Afghanistan, Marokko und Grossbritannien.¹⁴

Die Intervention im Jemen

Das Engagement der VAE in Kollaboration mit Saudi-Arabien im Jemen seit 2015 passt in das Bild eines zunehmend selbstbewusst auftretenden Staates, der seine Interessen auch durch eine offensive Aussenpolitik durchzusetzen gewillt ist. Und auch bei dieser Intervention spielen die Umwälzungen des Arabischen Frühlings eine zentrale Rolle.

Saudi-Arabien hat seit der Staatsgründung 1932 immer wieder und aus unterschiedlichen Gründen im Jemen interveniert, um seine Interessen zu wahren. Das Eingreifen seit 2015 rührte daher, dass 2011 aufgrund von Protesten der langjährige Herrscher des Jemen Ali Abdullah Saleh Platz machen musste für seinen Stellvertreter Abdrabbuh Mansur Hadi, der von nun an auch von Saudi-Arabien als legitimer Herrscher des südlichen Nachbarstaates gestützt wurde. Saleh sabotierte nach seiner Abdankung die Regierung Hadis, die bereits mit anderen schwerwiegenden sicherheitspolitischen (etwa der al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel oder separatistischen Bestrebungen) und ökonomischen Problemen zu kämpfen hatte, in systematischer Weise und schwächte damit den Staat noch weiter. Die Anhänger der Houthi-Bewegung, die in den 1990er-Jahren gegründet wurde und deren zaiditisch-schiitischen Anhänger ihre Marginalisierung innerhalb des Staates anprangern, nutzten die Gunst des schwachen Staates: Sie breiteten sich seit 2012 mit der Hilfe lokaler Verbündeter und besonders auch der Hilfe Salehs und der ihm noch loyal gesinnten Stammesführer sowie Militärs gewaltsam vom nördlich gelegenen Saana-Bereich nach Süden und Westen über den Jemen aus,¹⁵ bis sie 2014 die Hauptstadt Sana einnehmen konnten und Hadi zuerst nach Aden, dann nach Saudi-Arabien flüchten musste.¹⁶

Seit Anfang 2015 versuchen Saudi-Arabien und seine Verbündeten Hadi, den sie als legitimen Herrscher des Jemens verstehen, zurück an die Macht zu verhelfen, indem sie die Houthi bekämpfen. Letztere werden dabei auch wegen ihrer schiitischen Konfession als Stellvertreter iranischer Machtinteressen und Expansionsbestrebungen in der Region betrachtet. Der Ein-

fluss des Irans auf die Houthi ist jedoch entgegen der weit verbreiteten und von Saudi-Arabien und seinen Verbündeten geltend gemachten Behauptungen relativ gering und schon gar nicht konfessioneller Natur. Allerdings scheint die stets auch von westlichen Regierungen – besonders den USA – behauptete Verbindung zwischen dem Iran und den Houthi die Logik einer self fulfilling prophecy in Ganz gesetzt zu haben: Je stärker diese Staaten Saudi-Arabien und seine Verbündeten in ihrem angeblichen Kampf gegen den Iran militärisch unterstützen, desto stärker versuchen die Houthi tatsächlich, in Teheran Hilfe für die Gegenwehr zu finden.¹⁷ Die Chronologie der Ereignisse seit dem Beginn der Intervention 2015 im Jemen lässt sich in ihrer Komplexität v.a. wegen wechselnder Koalitionen zwischen Stämmen, Muslimbrüdern, salafistischen und ultraslamischen Kampfverbänden sowie verschiedener Fraktionen innerhalb des Militärs, aber auch zivilgesellschaftlicher Gruppierungen nur schwer überblicken.¹⁸ Sie hier zu rekonstruieren ist auch nicht der Ort. Der Fokus liegt im Folgenden vielmehr auf den Interessen, die die VAE innerhalb der schwer verstehbaren Logik dieses Konflikts und im Kontext der geopolitischen Grosswetterlage teils in Einklang, teils aber auch in Konkurrenz zu den Zielen Saudi-Arabiens durchzusetzen versuchen.

Der Koalition blieben die erhofften schnellen Erfolge beim Versuch, Hadi wieder an die Macht zu bringen und die Houthis zu besiegen, verwehrt. Zumindest bei den Emiraten scheint dieses Ziel jedoch auch in den Hintergrund gerückt zu sein. Wie Saudi-Arabien ist auch den VAE Sicherheit und damit eine Stabilisierung staatlicher Autorität im Jemen ein Anliegen. Um dieses Ziel zu erreichen gehen sie jedoch unterschiedliche Wege, besonders seit sich gezeigt hat, dass eine Lösung des Konflikts im Jemen eine langwierige Sache sein würde.

Während Saudi-Arabien vor allem um die Sicherung seiner Grenzen mit dem Jemen besorgt zu sein scheint und daher besonders im Norden des Landes mit Luftangriffen interveniert, steht bei den Emiraten der Schutz von Küsteninfrastruktur im Süden im Vordergrund,

einer Infrastruktur, die für die maritimen und energiewirtschaftlichen Interessen der VAE von zentraler Bedeutung ist. Seit 2016 waren die VAE darum bemüht, südliche Küstenstädte von dschihadistischen Gruppierungen wie der al-Qaida, die diese Orte nach dem Zusammenbruch der jemenitischen staatlichen Strukturen einnahmen, zu befreien. Dies gelang den VAE sowohl in Aden als auch in Mukalla sowie weiteren, kleineren Küstenstädten. Seit 2018 dringen emiratische Bodentruppen und ihre Verbündeten jedoch zunehmend auch ins Hinterland der Provinzen Hadramaut, Shabwa und Abyan ein mit dem Ziel, die Infrastruktur der Küsten nicht nur von Dschihadisten zu schützen, sondern sie dauerhaft unter ihre Kontrolle zu bringen. Im Rahmen dieser Operationen erlangten die Emirate 2018 zusätzlich zu den kommerziell wichtigen Küstenstädten auch die Kontrolle über Balhaf, Jemens einziges Flüssiggas-Terminal, das 2015 wegen der sich verschlechternden Sicherheitslage stillgelegt wurde, sowie über Ölfelder im Landesinneren. Die Emirate wurden so faktisch zur Besatzungsmacht im Jemen.¹⁹

Die Golf-Expertin Eleonora Ardemagni führt drei Gründe auf, weshalb die Kontrolle Süd-jemens und die Sicherung der dortigen Küsteninfrastruktur für die Emirate von innenpolitischem und geostrategischem Interesse sind. Erstens dient der Jemen als Ausweichroute über Land für emiratische Exporte, sollte die Strasse von Hormus – wie von Iran immer wieder angedroht – für den Schiffsverkehr blockiert werden. Die Häfen dienen, zweitens, maritim-militärischen Zwecken, besonders der Eingrenzung des iranischen Einflusses am Horn von Afrika und im westlichen Indischen Ozean. Drittens passen sie in die Bestrebungen der Emirate, den Handel mit Indien und China auszubauen.²⁰

In das durch diese drei Punkte skizzierte Bild passt auch die Einnahme des zum Jemen gehörenden Archipels Sokotra Anfang Mai 2018 durch Truppen der Emirate. Die Insel im Indischen Ozean wird nicht etwa von Houthi-Rebellen bedroht, sondern von der Hadi-Regierung kontrolliert, gilt aber als ressourcenreich und

strategisch wichtig, was wohl der Grund gewesen sein dürfte, dass die VAE dort landeten.²¹ Die Episode zeigte aber v.a. auch, dass die beiden Führungsstaaten der Koalition bei der Verfolgung ihrer eigenen Interessen zunehmend in Konflikt geraten. Der Aufmarsch auf Sokotra bewegte Saudi-Arabien als Schutzmacht der Hadi-Regierung nämlich dazu, seine eigenen Truppen dort zu stationieren und die Emirate zumindest zu einem Teilabzug zu bewegen. Dass nun beide auf Sokotra wenn auch kleine Kontingente haben, dürfte auch in Zukunft für weitere Konflikte sorgen.²²

Doch auch ganz allgemein sieht es Saudi-Arabien kritisch, dass sich die VAE im Jemen eine eigene Einflussphäre schaffen. Insbesondere, dass die Emirate auch Bodentruppen im Jemen haben, die in ihren Einsätzen mit der NATO in Afghanistan wertvolle Kampferfahrungen sammeln konnten, erachtet Riyad, das sich mit Luftschlägen begnügt, als Gefahr für den eigenen Machtanspruch. Die Emirate wiederum sehen im Verzicht auf Bodentruppen vonseiten des grossen Nachbarn wohl zurecht ein Indiz dafür, dass die Saudis nur ihre Grenze sichern wollen, jedoch keine militärischen Risiken einzugehen bereit sind, um längerfristig für Sicherheit und Stabilität zu sorgen.²³

Die Emirate gehen mittlerweile gar soweit, für den Schutz ihrer Interessen eine erneute Teilung des Jemen in Kauf zu nehmen, was die Saudis ebenfalls nicht goutieren würden. Seit 2015 unterstützen die VAE die sogenannte Hirk-Bewegung in ihrem Kampf gegen die Houthi. Auch die Hirk erachten diese und den zunehmenden Einfluss des Iran als Gefahr für den Jemen. V.a. kämpfen die Hirk, die im Mai 2017 mit dem Southern Transitional Council (STC) eine Art südliche Übergangsregierung hervorbrachten,²⁴ jedoch für einen unabhängigen Süd-Jemen, wie er bis 1990 bereits existiert hatte.²⁵ Die Unterstützung solcher secessionistischer Bewegungen läuft den Bestrebungen Saudi-Arabiens entgegen, die Einheit des Landes beizubehalten, zumal die Hirk auch die Regierung Hadis bekämpfen. Erst im August 2018 haben mit den Emiraten verbündete süd-

liche Separatisten das Feuer auf die Abschlussfeier einer Militärakademie in Aden eröffnet, wo die Hadi-Regierung seit ihrer Vertreibung aus Sanaa durch die Houthi Einsitz nimmt – ein deutliches Zeichen für die zunehmenden Spannungen zwischen diesen von den Emiraten gestützten Gruppierungen und der Hadi-Regierung.²⁶ Bereits früher waren bei Kämpfen zwischen saudisch gestützten Verbänden einerseits und mit den Emiraten verbündeten Gruppierungen andererseits um Adens Flughafen 10 Menschen getötet und 100 weitere verletzt worden.²⁷

Konflikte zwischen den Koalitionspartnern generierte auch Saudi-Arabiens Unterstützung der Islah-Partei, der jemenitischen Muslimbrüder. Die Emirate bekämpfen diese seit dem Arabischen Frühling sowohl im In- als auch im Ausland konsequent, besonders in Ägypten, Libyen und Tunesien. Sie paktieren zu diesem Zweck auch im Jemen mit Salafisten, jedoch nur, solange diese keine politischen Ansprüche haben. Die Emirate selbst reden einem säkularen, aber keineswegs demokratischen Politikverständnis das Wort, das auch die saudische Variante von Verschmelzung staatlicher Herrschaft mit dem Islam kritisch beäugt.²⁸

Schlussfolgerungen und Ausblick

Mit ihrer Intervention im Jemen verfolgen die Vereinigten Arabischen Emirate eigene geostrategische und kommerzielle Interessen. Ihr Ziel ist es, im Süden der arabischen Halbinsel Handelswege offenzuhalten und neue zu erschliessen sowie die militärische Präsenz und strategische Einflussmöglichkeiten auszubauen. Die Verfolgung dieser Interessen sind das definierende Merkmal der emiratischen

Aussenpolitik im Jemen. Die Ziele des Koalitionspartners Saudi-Arabien, die die VAE zunehmend torpedieren, spielen in den Erwägungen der Emirate folglich eine sekundäre Rolle, von den Interessen der jemenitischen Bevölkerung ganz zu schweigen. Die VAE sind deshalb nicht als Juniorpartner der Saudis im Jemen zu verstehen, sondern als Autoren ihrer eigenen Entscheidungen. Vor dem Hintergrund eines seit der Staatsgründung stets wachsenden Selbstbewusstseins dieses kleinen, aber hochgerüsteten und ressourcenreichen Staates, verwundert dieses eigenständige Auftreten allerdings kaum, sondern passt zu einer Entwicklung, die sich bereits seit Jahrzehnten abzeichnet.

Für die Lösung des Konflikts bedeutet das selbstbewusste Auftreten der Emirate nichts Gutes, weil daraus resultierende divergierende Interessen innerhalb der Koalition die Problemlage wohl noch weiter komplizieren werden. Abzuwarten bleibt, wie sich die Aussenpolitik der Emirate gegenüber anderen Staaten besonders vor dem Hintergrund der Jemen-Erfahrung weiterentwickelt. Wesentlich für diese weitere Entwicklung dürfte sein, ob andere Staaten und die internationale Gemeinschaft insgesamt den Mut aufbringen können, die finanzkräftigen Scheichs für die humanitäre Katastrophe, die sie mit ihrer militärischen Intervention wesentlich mitverantwortet haben, zur Rechenschaft zu ziehen. Diesbezüglich haben die Emirate davon profitiert, dass die Intervention im Jemen bisher v.a. als Intervention Saudi-Arabiens wahrgenommen wurde und die öffentliche Wahrnehmung der Rolle der VAE eher im Schatten des grossen Königreichs stand.

-
- ² Siehe dazu auch Karen E. Young, "A New Politics of GCC Economic Statecraft: The Case of UAE Aid and Financial Intervention in Egypt," *Journal of Arabian Studies* 7, no. 1 (2017).
- ³ Vânia Carvalho Pinto, "From 'Follower' to 'Role Model': The Transformation to the UAE's International Self-Image," *Journal of Arabian Studies* 4, no. 2 (2014): 233-235; Khalid Almezaini, "The Transformation of UAE Foreign Policy since 2011," in *The Changing Security Dynamics of the Persian Gulf*, ed. Kristian Coates Ulrichsen (London: Hurst & Company, 2017), 194-195.
- ⁴ Pinto, "From Follower to Role Model," 235-236.
- ⁵ Siehe dazu Fatma Al Sayegh, "Post-9/11 Changes in the Gulf: The Case of the UAE," *Middle East Policy* 11, no. 2 (2004): 110-111.
- ⁶ Almezaini, "Transformation," 194-195; Pinto, "From Follower to Role Model," 235-237.
- ⁷ Almezaini, "Transformation," 195; Al Sayegh, "Post-9/11 Changes in the Gulf: The Case of the UAE," 112-113. Weitere solche Einsätze waren etwa die Entsendung von Friedenstruppen nach Somalia zur Unterstützung der dortigen UNO-Mission, die zu zwei Dritteln aus amerikanischen Soldaten bestand, oder die Evakuierung von Muslimen aus Bosnien 1995. Dazu Pinto, "From Follower to Role Model," 238.
- ⁸ Pinto, "From Follower to Role Model," 238, 239-240.
- ⁹ Ibid., 237-241.
- ¹⁰ Almezaini, "Transformation," 196, 200.
- ¹¹ [bicc Länderinformation], „Vereinigte Arabische Emirate. Informationsdienst: Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte," Bonn International Center for Conversion: Juli 2017, 10.
- ¹² [bicc Länderinformation], „Vereinigte Arabische Emirate. Informationsdienst: Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte," Bonn International Center for Conversion: Juli 2017, 10.
- ¹³ Pinto, "From Follower to Role Model," 241.
- ¹⁴ Almezaini, "Transformation," 196.
- ¹⁵ Siehe zum Schicksal dieser Koalition auch Byman, "Saudi Arabia and the United Arab Emirates have a disastrous Yemen strategy".
- ¹⁶ Ibid. Siehe detailliert zu den Ereignissen Reinhard Schulze, *Geschichte der islamischen Welt. Von 1900 bis zur Gegenwart* (München: C.H. Beck, 2016), 551-556; Mareike Transfeld, „Kein Stellvertreterkrieg im Jemen. Die Unterschätzung lokaler Dynamiken fördert zur Internationalisierung des Konflikts," *Stiftung Wissenschaft und Politik: SWP-Aktuell*, März 2017.
- ¹⁷ Dazu Transfeld, „Kein Stellvertreterkrieg," 2-4.
- ¹⁸ Einen guten Einblick in die Komplexität des Konflikts bieten *ibid.*; Monika Bolliger, "Der fahrlässige Poker der Emirate in Jemen," *Neue Zürcher Zeitung*, 14. Januar 2018, <https://www.nzz.ch/international/der-fahrlaessige-poker-der-emirate-in-jemen-ld.1346973>; Daniel Steinvorth, "Interview mit Farea al-Muslimi: ‚Jemen, wie wir es kannten, ist Geschichte'," *Neue Zürcher Zeitung*, 26.3.2018, <https://www.nzz.ch/international/jemen-wie-wir-es-kannten-ist-geschichte-ld.1365552>.
- ¹⁹ Eleonora Ardemagni, "The UAE's Security-Economic Nexus in Yemen," *Carnegie Endowment for International Peace*, 19. Juli 2018, <http://carnegieendowment.org/sada/76876>.
- ²⁰ Ibid. Siehe zu allen drei Punkten sowie zum maritimen Wettbewerb im westlichen Indischen Ozean auch Eleonora Ardemagni, "Gulf Powers: Maritime Rivalry in the Western Indian Ocean," *ISPI: Italian Institute for International Political Studies*, 13. April 2018, <https://www.ispionline.it/en/publicazione/gulf-powers-maritime-rivalry-western-indian-ocean-20212w>.
- ²¹ [Al-Jazeera], "UAE forces 'occupy' sea and airports on Yemen's Socotra," *Al-Jazeera*, 04.05.2018, <https://www.aljazeera.com/news/2018/05/uae-forces-occupy-sea-airports-yemen-socotra-180504181423573.html>.
- ²² Jonathan Fenton-Harvey, "Saudi Arabia and UAE's dangerous rivalry over Yemen," *The New Arab*, 31.05.2018, <https://www.alaraby.co.uk/english/indepth/2018/5/31/saudi-arabia-and-uaes-dangerous-rivalry-over-yemen>.
- ²³ Neil Patrick, "The UAE's War Aims in Yemen," *Carnegie Endowment for International Peace*, 24.10.2017, <http://carnegieendowment.org/sada/73524>.
- ²⁴ Robert Forster, "The Southern Transitional Council: Implications for Yemen's Peace Process," *Middle East Policy Council*, 2017, <https://www.mepc.org/journal/southern-transitional-council-implications-yemens-peace-process>.
- ²⁵ Siehe zur Hirak-Bewegung Susanne Dahlgren, "A Poor People's Revolution. The Southern Movement Heads Toward Independence from Yemen," *Middle East Report* 273 (2014).
- ²⁶ [Reuters], "Yemen's southern separatists attack military academy in Aden," *Reuters*, 18.08.2018, <https://www.reuters.com/article/us-yemen-security/yemens-southern-separatists-attack-military-academy-in-aden-idUSKBN1L30KJ>. Siehe dazu auch Austin Bodetti, "The Southern Movement has 'little tolerance' for UAE's ambitions in Yemen," *The New Arab*, 28.09.2018, <https://www.alaraby.co.uk/english/indepth/2018/9/28/empowering-al-hirak-could-backfire-for-the-uae>; Steinvorth, "Interview mit Farea al-Muslimi".
- ²⁷ Siehe dazu Forster, "The Southern Transitional Council"; Fenton-Harvey, "Saudi Arabia and UAE's dangerous rivalry over Yemen".
- ²⁸ David B. Roberts, "Mosque and State. The United Arab Emirates' Secular Foreign Policy," *Foreign Affairs*, 18. März 2018, <https://www.foreignaffairs.com/print/1117018>; Bolliger, "Der fahrlässige Poker der Emirate in Jemen"; Patrick, "The UAE's War Aims in Yemen".